

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 139 (1973)

Heft: 7

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

Studienreise nach Frankreich

Die Auslandsexkursion 1973 der Schweizerischen Offiziersgesellschaft findet vom 30. September bis 6. Oktober durch ganz Frankreich statt.

Programm: 1. Force aérienne tactique. 2. Rgt chars AMX-30. 3. Centre d'essais. 4. Base aérienne. 5. Troupes aéroportées. 6. Centres d'instruction blindés et mécanisés.

Preis: sFr. 1165.- ab Basel. Inbegriffen sind: Sämtliche Transporte (Flüge, Eisenbahn und Bus). Unterkunft mit Morgen- und Mittagessen.

Anmeldungen: Bis 15. August 1973 über die Sektionen an Lt P. Bucher c/o Ciba-Geigy AG, FC 7.22, Inselstraße 62, 4002 Basel.

Generalversammlung der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft

Die Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft (SKG) hielt am 18. April 1973 in Bremgarten AG ihre Generalversammlung ab. Im Jahresbericht konnte der Präsident, Dr. M. Pfulg, Dulliken-Olten, unter anderem auf ein erfolgreich durchgeführtes Symposium über das Thema «Bedrohung durch Tiefflieger» hinweisen. Die Gesellschaft stimmte der Bildung verschiedener Fachgruppen zu, welche sich folgenden Problemen widmen werden:

- Langfristiger Forschungsplan.
- Beschaffungs- und Finanzierungsmethoden für Rüstungsmaterial.
- Evaluationsmethoden.
- Panzerabwehr.
- Führungsmittel der Artillerie.
- Tieffliegerabwehr.

Den statutarischen Geschäften folgte ein Exposé des Generalstabschefs, Oberstkorpskommandant J.J. Vischer, über die Rüstungsbeschaffung aus militärischer Sicht. Am Nachmittag zeigte die Genietruppe auf dem Gelände des Waffenplatzes Ausbildungsanlagen und Materialeinsatz, darunter die soeben in Einführung begriffene Feste Brücke 69. E.S.

Zeitschriften

Truppenpraxis

Führungssystem des Heeres - 1980 - in der Bundeswehr

Mit dem Ziel Erhöhung des Grades der Operativität und der Verkürzung der Reaktionszeiten der Führungsorgane wird in den Landstreitkräften des Ostens die Entwicklung von EDV-gestützten Informations- und Führungssystemen schwerpunktmäßig vorangetrieben. Dabei steht der hierarchische Aufbau eines vollintegrierten Führungssystems auf allen Ebenen von der Division bis zu den Ministerien für Nationale Verteidigung im Vordergrund. Die Reaktionszeiten der Führung auf allen Ebenen sollen auf ein Fünftel bis ein Sechstel der jetzigen Zeiten herabgedrückt werden.

Auch die großen Industrienationen des Westens arbeiten an der Automatisierung ihrer militärischen Führungssysteme. Die Bundeswehr plant ihr vollautomatisches und inte-

griertes Führungssystem der achtziger Jahre, dessen Zielvorstellungen wie folgt umschrieben werden:

- Erfassung aller relevanten Informationsdaten über Freund und Feind;
- Verarbeitung der anfallenden Informationsdaten;
- Sicherstellung eines verzugslosen Zugriffes zu diesen Daten;
- Gewährleistung eines sicheren und gesicherten Datenflusses durch die Hierarchie;
- Darstellung der Information in einer dem modernen Gefecht angepaßten Form an der entsprechenden Stelle;
- Dialogfähigkeit (Verkehr in Form von Frage und Antwort zwischen Mensch und Rechner).

- Dieses Führungssystem soll ferner:
- in Friedens- und Kriegszeiten gleichermaßen und übergangslos funktionieren;
 - das Meldewesen und die Befehlsgebung beschleunigen;
 - die Zusammenarbeit mit den Systemen der obersten Bundeswehrführung sowie der Führungsstäbe von Luftwaffe und Marine gewährleisten;
 - den Datenfluß zu und von andern Nato-Systemen sicherstellen;
 - die Kompatibilität mit den Waffensystemen gewährleisten.

Die Führungsarbeit muß auch dann gewährleistet sein, wenn EDV-Mittel ausfallen. Das Führungssystem soll die notwendigen Informationen durch alle Führungsebenen hindurchleiten; sie in den Stäben zu zusammengefaßten Informationen in elektronisch gesteuerter Form optisch übersichtlich darstellen, die Befehle erfassen und sie dem Empfänger verzugslos zustellen und durch Erfolgskontrollen neue Erkenntnisse für die nächste Lagedarstellung gewinnen.

Bis etwa 1975 wird das heutige Führungssystem erfaßt, vereinheitlicht, rationalisiert und dadurch die Beschleunigung des Führungsprozesses vorangetrieben. Die neue Dienstvorschrift «Führungssystem des Heeres» (Truppenführung) soll die wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse allgemeiner Führungslehre vermitteln und in die militärische Führungspraxis umsetzen, um die Führungseffizienz grundsätzlich zu steigern. Richtlinien für die Zusammenarbeit in den Stäben, Neuordnung der Verantwortungsbereiche sowie Leitideen, um die Stäbe für die taktische Führung kleiner und beweglicher zu machen, wurden hierfür als Bezugsrahmen festgelegt. Die Anwendung von Tonband und Diktiergerät muß gelehrt und intensiviert werden.

In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts sind Verbesserungen der Gefechtsstand- und Übertragungstechnik, raschere und datensichere Arbeitstechnik durch Kartenfernsehen und entsprechende Umgestaltung des Arbeitsplatzes zu erwarten. Es wird ein Umerziehungsprozeß auf neue Arbeitsverfahren eingeleitet, der dem Führungssystem 1980 zugute kommen wird. Die zunehmende Automatisierung des Fernsprechnetzes sorgt für schnelleren und gesicherten Datenfluß. Die Kritiker eines solchen Führungssystems warnen vor einer für den Ernstfall nicht ungefährlichen Abhängigkeit von der Technik und einem nicht zu bewältigenden Kostenaufwand. Man ist heute bereits bei der Führung und Durchführung des Gefechts so tief in technische Abhängigkeiten verstrickt, daß ein künftiges automatisiertes Führungssystem eine nicht zu umgehende

Weiterentwicklung ist, deren Nachteile für alle Armeen der Welt die gleichen sind. Die Raumfahrt beweist, daß die Technik immer wieder Abhilfen schafft, die die Ausfallquoten eingrenzen können.

Ein automatisiertes Führungssystem muß in erster Linie der hohen Beweglichkeit moderner Truppen gerecht werden. Für die Infanterie-Großverbände bestehen ebenso die Forderungen, das Feuer reaktionsschnell, Munition sparend, treffsicher und rationell in den Feind zu bringen. Zeitgerechte Aufklärung eines weiträumig und überall operierenden Feindes und die angedeuteten Forderungen sind vor allem mit den Mitteln eines modernen, EDV-unterstützten Führungssystems zu erreichen.

(Truppenpraxis Heft 2 und 3, 1973) ra

Wojennyj Wjestnik

Der Durchbruch durch die feindliche Panzerabwehr

Die Panzerabwehrwaffen sind heute derart weit entwickelt und in großer Zahl vorhanden, daß ein Angriff nur dann Erfolg haben kann, wenn die Panzerabwehr des Feindes durch massiertes Feuer sicher ausgeschaltet wird.

Am wirkungsvollsten in dieser Beziehung sind die Kernwaffen, mit deren Hilfe der Gegner rasch und in einem großen Bereich vernichtet werden kann. Sie werden beim Durchbruch durch eine moderne, mit Panzerabwehrwaffen und andern Feuermitteln gesättigte Verteidigungsstellung die entscheidende Rolle spielen.

Allerdings, Kernwaffen können nicht immer und überall eingesetzt werden. Ihr Einsatz ist zum Beispiel nicht möglich auf Objekte, die zu nahe an eigenen Truppen gelegen sind. In manchen Frontabschnitten wird daher der Durchbruch ausschließlich mit konventionellen Waffen geführt werden müssen. Hier spielen Rohr- und Raketartillerie eine entscheidende Rolle. Sie sind in der Lage, feindliche Artillerie und Panzerabwehrwaffen (einschließlich Panzer und Sturmgeschütze) niederzuhalten oder zu vernichten, Panzersperren zu zerstören, den Panzer- und Panzergrenadiereinheiten bis in die Tiefe der feindlichen Verteidigung Feuer-schutz zu geben, den Einsatz feindlicher Reserven zu verhindern und die Flanken der angreifenden Truppen zu decken.

Ein zuverlässiges Mittel gegen gepanzerte Ziele und Feuermittel in ständigen oder feldmäßigen Befestigungsanlagen stellen die Panzerabwehrlenk Waffen dar (Reichweite 3 km und mehr). Zur Bekämpfung feindlicher PAL in Hinterhangstellungen werden Haubitzen und Minenwerfer eingesetzt.

Auch der Luftwaffe fällt beim Angriff eine wichtige Aufgabe zu. Moderne Erdkampfflieger können mit ihren Schlägen innert kürzester Zeit feindliche Panzergegenangriffe abwehren, den Aufmarsch der feindlichen Panzerabwehrreserve verhindern und dem Gegner die Organisation des Widerstandes in rückwärtigen Stellungen unmöglich machen.

Trotz Einsatz von Kernwaffen und Artillerie ist aber stets damit zu rechnen, daß der Gegner weiterhin Widerstand leistet. Dies besonders in Stützpunkten, gegen die keine Kernwaffenschläge durchgeführt wurden. Die angreifende Truppe muß in diesem Falle instande sein, sich durch das Feuer der Panzer und der Panzergrenadiere selber Feuerschutz zu geben.

Ausländische Armeen

NATO

Gegenmaßnahmen gegen wachsende militärische Stärke der UdSSR

Der NATO-Militärausschuß, das höchste Militärgremium der NATO, befaßte sich Anfangs Mai unter dem Vorsitz von General Steinhoff mit den letzten Informationen über die wachsende militärische Stärke der Sowjetunion in Europa und im Atlantik. Die Konferenz fand in Anwesenheit von NATO-Oberbefehlshaber General Goodpaster (USA) und der Stabschefs der NATO-Länder statt. Da die Sowjetunion trotz der «politischen Entspannung» ihre militärischen Anstrengungen beschleunigt fortsetzt, sind die NATO-Planer gezwungen, die militärischen Voraussetzungen für die Fortsetzung der «Strategie der Abschreckung» zu schaffen. In diesem Zusammenhang sollen die Verteidigungsminister der Allianz eindringlich darauf hingewiesen werden, daß die NATO nur noch durch eine strenge militärische Arbeitsteilung und Rationalisierung der Waffensysteme mit der beschleunigten sowjetischen Aufrüstung in Europa schritthalten kann. Nach Schätzungen der NATO «verschwendet» die Allianzländer jährlich 1 Milliarde Dollar, weil sie ihre Rüstungsprogramme nach nationalen Gesichtspunkten aufstellen, statt eine strengere Arbeitsteilung bei den Sicherheitsaufgaben in Europa vorzunehmen. Die UdSSR habe im europäischen Mittelabschnitt vor allem die konventionellen Angriffswaffen erheblich verstärkt und verfüge beispielsweise zur Zeit über eine Überlegenheit von 3:1 in der Panzerwaffe.

Multinationale Ärmelkanalflotte

Die NATO gab Anfang Mai die Bildung einer neuen, multinationalen Ärmelkanalflotte bekannt, abgekürzt «Stanaforchan», die vorab aus Minenräumbooten der britischen, belgischen und niederländischen Marine bestehen soll. Die neue Flotte, deren Stärke nicht bekanntgegeben wurde und die unter dem Kommando des britischen Admirals Edward Ashmore steht, trat am 11. Mai in Aktion. Es handelt sich um die zweite multinationale Flotte, neben einer im Atlantik mit Beteiligung der USA operierenden NATO-Flotte. Die Bildung der neuen Ärmelkanalflotte wird als Teil der Abwehrmaßnahmen gegen die rapide Expansion der sowjetischen Kriegsflotte angesehen, die von der Ostsee über die Nordsee und im Atlantik sowie im Mittelmeer einen Sperring bildet, der die Versorgung Westeuropas aus den USA im Ernstfall unterbrechen könnte. z

Hubschrauber als Panzerjäger

Die in den vergangenen Monaten durchgeführten Übungen, bei denen die Überlebenschancen von Panzern und Hubschraubern unter Gefechtsbedingungen ermittelt werden sollten, sind nun in der Auswertung. Für die Versuche waren deutsche Leopard-Panzer, amerikanische Flab-Kanonen und die Lenkwaffe TOW eingesetzt worden. Die etwa 60 Manöversituationen ergaben folgende Resultate: 14 Hubschrauber erlagen dem Flugabwehrfeuer. Die bewaffneten Hubschrauber konnten 167 Panzer und 29 Flugabwehr-

Rücken die Panzergrenadiere aufgesessen vor, so wird sich das Feuer der Panzer vor allem auf die feindlichen Panzerabwehrwaffen konzentrieren. Kämpfen die Grenadiere abgesehen, so haben die Panzer auch feindliche Maschinengewehre, Artillerie und Minenwerfer unter Feuer zu nehmen. Die Panzergrenadiere haben in erster Linie die feindlichen Panzerabwehr-Nahkampfwaffen zu bekämpfen.

Die Feuerwirkung auf den Gegner muß ununterbrochen aufrechterhalten werden, vom Übergang in die Vorgefuchsordnung (Linie der Zugskolonnen) bis zum Erreichen der vordersten Linie des Gegners. In diesem Zeitabschnitt muß auch für Schutz der Panzer und Schützenpanzer vor feindlichen Luftangriffen gesorgt werden. Besonders gefährlich sind mit PAL ausgerüstete Helikopter, die mit Vorliebe aus Walddeckungen heraus überraschend angreifen. Gegen Helikopter ist das massierte Feuer von Infanteriewaffen von guter Wirkung.

Von großer Bedeutung ist die Schnelligkeit, mit der der Angriff vorgetragen wird. Minenfelder sollten unbedingt ohne Abbau der Gefuchsordnung überwunden werden. Die nötigen Gassen in den Minenfeldern müssen durch mit Minenräumergeräten oder andern Hilfsmitteln ausgerüstete Panzer geschaffen werden. Die mit Minenräumergeräten versehenen Panzer können zwar nicht die angestrebte Fahrgeschwindigkeit erreichen. Trotzdem sind die Verluste unter diesen Bedingungen niedriger als bei Abbau der Gefuchsordnung, da die Frontpanzerung der Panzer von genügender Stärke ist.

Zur Blendung feindlicher Panzerabwehrwaffen ist es zweckmäßig, Nebelgranaten und Nebelminen einzusetzen. Oft empfiehlt es sich auch, für den Durchbruch durch die Panzerabwehr die Dunkelheit der Nacht auszunützen. Die demoralisierende Wirkung angreifender Panzer bei Nacht ist aus dem zweiten Weltkrieg bekannt. Panzerabwehrwaffen können dann mit Feuer aus kürzester Distanz und durch Überrollen vernichtet werden. es

(Oberst Tonkich in Nr. 3/1973)

Die Übermittlung im sowjetischen Panzergrenadierbataillon auf dem Marsch und im Begegnungsgefecht

Am Beispiel einer Gefuchsübung wird gezeigt, wie die Übermittlung in einem als Vorhut eingesetzten, verstärkten sowjetischen Panzergrenadierbataillon organisiert werden kann.

Das Bataillon ist für den Marsch aufgegliedert in einen Gefuchtaufklärungstrupp (1 Panzergrenadierzug), eine Spitzeneinheit (1 Panzergrenadierkompanie), die Hauptmacht sowie eine Rückensicherungseinheit (1 Panzergrenadierzug).

Der Übermittlungsoffizier organisiert die Übermittlung innerhalb des Bataillons wie folgt:

Funk: Für den Marsch wird die Arbeit der Funkmittel soweit als möglich eingeschränkt, um die Aufmerksamkeit der feindlichen Aufklärung nicht unnötigerweise auf sich zu lenken. Auch im Gefecht soll der Funkverkehr auf das Notwendigste beschränkt werden, da mit starker feindlicher Funkstörung zu rechnen ist.

Das Funknetz Nr. 1 des Bat Kdt wird für die Führung des auf den Fahrzeugen aufgesessenen Bataillons reserviert, Funknetz Nr. 2 für

die Führung in Fußformation. Diese Maßnahme soll nicht nur der Geheimhaltung dienen, sondern auch der Schonung der Batterien der tragbaren Funkgeräte. Nur der Bat Kdt und die Kommandanten von Gefuchtaufklärungstrupp, Spitzeneinheit, Rückensicherungseinheit und AC-Aufklärungstrupp haben die Erlaubnis zur Durchgabe kurzer Funksprüche. Alle übrigen Funkgeräte sind auf Empfang zu schalten. Derart sind die rechtzeitige Durchgabe von Meldungen der Aufklärungs- und Sicherungsorgane, die Führung dieser Organe, die Wahrung der Unterabteilungen vor Luftangriffen und vor radioaktiver oder chemischer Verseuchung sowie die Führung der Vorhut bei überraschendem Feindkontakt sichergestellt. Bei Bedarf dient die Funkstation der Spitzeneinheit als Relaisstation für Meldungen des Gefuchtaufklärungstrupps. Erst bei Eröffnung des Gefechts wird auf Befehl des Bat Kdt die Beschränkung des Funkverkehrs aufgehoben.

Signalmittel: Neben den Funkmitteln kommen für die Durchgabe von Führungssignalen auch Raketen, Fähnchen und Signallampen zum Einsatz. Bei Bedarf erfolgt Nachdoppelung mit akustischen Signalen. Die Signale werden gewöhnlich durch die höheren Stäbe einheitlich für alle unterstellten Einheiten festgelegt und bleiben über eine verhältnismäßig längere Zeit unverändert. Zu den Signalen gehören: Warnung vor radioaktiver und chemischer Verseuchung sowie Fliegerwarnung. Unbedingt nötig ist auch ein Signal zur Kennzeichnung der Truppe gegenüber den eigenen Fliegern. Zur Führung der Truppe auf dem Marsch und in Gefuchsformation werden ebenfalls die vorgeschriebenen Signale verwendet: Bei Tage mit Fähnchen, bei Nacht mit Signallampen. Das Kommando zum Abmarsch wird der Kolonne mittels Raketensignal mitgeteilt. Im Gefecht selber werden Signale zur Zielbezeichnung, Feueranforderung, Feuerverlegung und Feuereinstellung mittels Raketen und Leuchtspurgeschossen gegeben.

Melder: Für die Übermittlung stehen auch Melder zur Verfügung, die auf dem Marsch im Schützenpanzer des Übermittlungszugs mitfahren. Sie werden während des Marsches zum Überbringen von Befehlen an die Einheiten eingesetzt, die in der Marschkolonne dem Bat Kdt nachfolgen. Meldeläufer zu Fuß werden während der Marschhalte ausgeschickt. Im Gefecht kommen Melder zu Fuß oder auf Schützenpanzern zum Einsatz.

Draht: Die Untereinheiten melden dem Bat Kdt ihre Marschbereitschaft auf dem Drahtwege. 15 Minuten vor Abmarsch werden die Drahtverbindungen abgebrochen.

Wird das Vorhutbataillon durch Begegnung mit überlegenem Feinde zum Übergang in die Verteidigung gezwungen, so werden sofort wieder Drahtverbindungen hergestellt. Im beschriebenen Beispiel werden zuerst vom Bat KP II Leitungen zu den 700 beziehungsweise 800 m entfernten Beobachtungsposten der Kommandanten der Pz Gren Kp 1 und 2 verlegt. Zwei Telephonpatrouillen benötigen für diese beiden Leitungen ungefähr 50 Minuten. Weitere Drahtverbindungen werden sodann zur dritten Kompanie und zur PAL-Einheit verlegt. es

(Oberst Titow und Oberst Schadrin in Nr. 2/73)